

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1975)

Artikel: Aus dem Kräuterbuch des Adamum Lonicerum, der Arzney Doctorem und Physicum zu Franckfort am Mayn, 1582

Autor: Müller, Hugo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

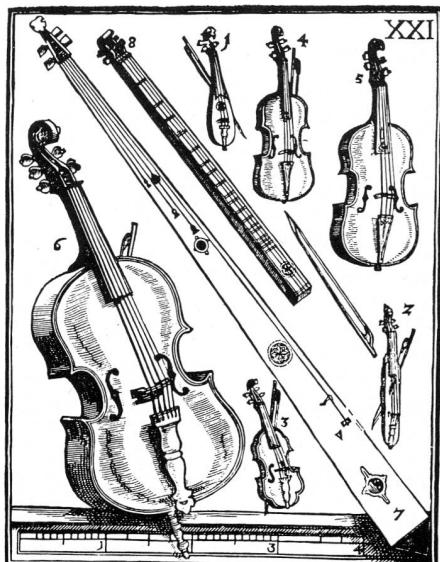
Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wunderbaren Kopie der berühmten Guarneri del Gesù von Paganini gelangte Vuillaume zu grossartigem Ruhm. Überhaupt zeichneten sich die französischen Streichinstrumente durch ausgesucht schöne und sorgfältige Arbeit aus. Der Klang dieser Geigen ist etwas heller und grösser als derjenige der alten Italiener. Darum sind die Franzosen für grosse Konzertsäle ausserordentlich gut geeignet und beliebt.

Geigen überall

Zahlreiche Meister brachte auch die deutsche Geigenbauschule hervor. Die Gebiete Mittenwald und Sachsen haben heute noch im Geigenbau ein gewichtiges Wort mitzureden. Denn das alte Handwerk hat sich dort bis auf den heutigen Tag vererbt. Stainer, ein Zeitgenosse Amatis, schuf zu seiner Zeit



1. Kleine Posten / Geigen ein Octav höher. 2. Difcant-Geig ein Quart höher. 3. Octav-Difcant-Geig. 4. Tenor-Geig. 5. Bass-Geig de bracio. 6. Tromsfähne. 7. Strohspitze.



Holz von grosser Wichtigkeit. Breitgeflamme Böden und ein Deckenholz, dessen Jahresringe von innen nach aussen schön und regelmässig vom Feinjährigen allmählich ins Mitteljährige gehen, werden bevorzugt. Tadellos geschnittene F-Löcher, sauber ausgestochene Schnecken und die genaue Ausführung der Einlagen zeigen die Hand des wahren Meisters. Wählt er dann noch einen weichen, geschmeidigen Lack, so setzt er seinem Werk die Krone auf. Der Klangcharakter, ob dunkel oder hell, bleibt dem Geschmack jedes einzelnen überlassen. Schliesslich lieben auch nicht alle Männer den selben Typ Frauen.

Der Himmel hängt voller Geigen

Heute wird der Geigenhandel weitgehend mit dem Kunsthändel verglichen. Mit Recht. Denn die schönsten Stücke sind rar wie im Kunsthändel.



so herrliche Instrumente, dass sie eine ganze Weile zu den begehrtesten gehörten. Einen eigenen, besonders schönen Stil wiesen die Modelle der Wiener Schule auf. Ihre grossen Meister waren Geissenhof, Thir, Dallinger und viele andere. Und auch England, Holland, Ungarn und Böhmen haben einst bemerkenswerte Geigenbauer hervorgebracht.

Doch was zeichnet eigentlich eine Meistergeige aus?

Auch hier gilt der Grundsatz: Mit den Fähigkeiten des Meisters steht und fällt die Qualität einer Geige. Denn er allein ist mit den akustischen Kenntnissen vertraut, hat das gewisse Fingerspitzengefühl, vereint mit dem nötigen Instinkt. Natürlich ist auch das

Text und Bilder verdanken wir Jecklin, Rämistrasse 30+42, Zürich 1.

Aus dem Kräuterbuch des *ADAMUM LONICERUM*, der Arzney Doctorem und Physicum zu Franckfort am Mayn, 1582

Im Neujahrsblatt 1973 haben wir mit einer Artikelfolge begonnen, die uns zeigen soll, was uns der Arzt Lonicerum in seinem lehrreichen Buch über verschiedene uns bekannte Pflanzen und Sträucher zu berichten weiß. Wir begannen mit den Brombeeren und Himbeeren, und fahren in diesem Heft mit Ehrenpreis und Tausendguldenkraut fort. Zur besseren Verständlichkeit erlauben wir uns, in der Schreibweise einige Änderungen vorzunehmen.

Dr. Hugo Müller, Olten



Tausendguldenkraut

Ehrenpreis oder Grundheyl, auf Lateinisch Veronica.

Seines Geschlechts ist zweyerlei. Das erst ein Mämlin, das ander ein Weiblin. Das erst Geschlecht, nemlich das Mämlin, ist dem gemeinen Gamander mit seinem runden dünnen Rütlin, Wurtzeln, Blümli und Samen, ehnlich, fladert hin und wider, wie Pfennig oder Schlangenkraut, doch seynd die Blätlin länger, mit zarten kleinen Kerflin zerschnitten. Die Blümlin sind blau Milchfarb, ein wenig mit Purpur vermischt.

So die Blüet vergehet, findet man sehr kleinen Samen im Brachmonat, gleich dess gemeinen Gamanders, in kleinen Täschlin verschlossen. Sein gantze Substantz ist bitter.

Das ander Geschlecht ist ein halb Ehrenpreis und ein halb Pfennigkraut, doch ist es dem Ehrenpreis am ehnlichsten, von Farb aber grüner, linder und weycher, dess Blätlin seynd geformt, beynahe wie die Blätlin am Burgel.

Natur und Wirkung

Ehrenpreis ist eben der Art und Tugent wie gross und klein Bathonien, soll in und ausserhalb dess Leibs genützt werden, wie Bathonien.

Das edel Kraut ist nicht allein den Menschen, sondern auch dem Vieh zu vielen Gebresten, innerlich und eusserlich, sehr dienlich. Gepulvert dem Vieh mit Salz eingeben, ist ein sonderlich Stück fürn Husten. Widerbringet kräftig die faule Leber, macht freudig, kün, gütig und mutig und rüwigs Sins.

Ehrenpreis hat merckliche Kraft, frische und alte Schäden zu heyen, das gegrüstt darauffgelegt. Mag gebraucht werden wie Sanickel.

Ehrenpreiswasser

Pestilentz:

Im anfang des Brachmonats gehackt und gebrandt mit aller Substantz. Aber besser were es, vor einem Tag und Nacht in Wein gebeyst und in «Balneo Mariae» gebrandt, ist zehen Jar gut. Morgens nüchtern zwey Loth getrunken, unn Schwämmlin darin genetzt, in einem Bisemapf getragen, offt daran gerochen, ist ein gute Preservative für die Pestilentz. Auch Händ, Haupt, Stirn und Schläff damit bestrichen. Ist gut für allen bösen Geruch, schwangern Frauen wohl zu gebrauchen.

Wen die Pestilentz anstösst, der tue gebürlich lässe Pulver darnach anderthalb Quintlin dieses Krauts und drey Loth dieses Wassers, und schwitze darauff, er geniest.

Wunden:

Zu frischen Wunden oder Stichen trincke dess Wassers zum Tag zweymal, je auff vier Loth, so schwitzet es zur Wunden herauss, gleich als Baumöl, wäsche auch die Wunden mit diesem Wasser frühe und spat, und leinen Tüchlein darinn genetzt und darüber gelegt heilet über alle Mass Wunden und alle böse Schäden, auch Versehrung an heimlichen Orten.

Ein Loth weissen Victril in ein Pfund Ehrenpreiswasser resolviert, heylet und vertreibet alle Zittermäler, böse Räude, Schebigkeit und Pletzer von böser Feuchtigkeit. Je älter diss Wasser, je besser es wirdt.

Mit Tüchlin über Spinnenstich oder giftiger Thierbiss gelegt oder darein getropft, geriben und gewäschchen, heylets dass nit geschwilt.

Kelengeschwulst:

Das Wasser getrunken und gegurgelt frühe und spat, zu zeiten je auff zwey Loth, vertreibt zuhandt der Kelen Geschwulst.

Motten oder Schaben:

Ein halb Pfund Alaun in ein Pfund Ehrenpreiswasser zerlassen, ein wenig warm gemacht, vertreibt die Schaben in Tüchern und Filtzen, die darinn genetzt.

Halssgeschwär: Diss Wasser vertreibt Halssgeschwär und Fäule im Mundt, damit gargarisiert.

Ehrenpreiswasser früe und spat, je auff zwey Loth getruncken, verzehret und reinigt böss Geblüt, ist für fliegend Hitz, öffnet Schweißlöchlin.

Schwindel:

Je vier Loth sechss Wochen lang nüchtern getrunken macht mager, stärcket den Magen, verzehret übrige böse Feuchte. Früe und spat auff zwey Loth getrunken, vertreibet Hauptschwindel, ist sonderlich gut für Gedächtnuss, Haupt und Hirn zu stärken, leichtert die Zung, läuterts Geblüt das Haupt damit bestrichen.

Brust:

Nüchtern auff drey Loth getrunken, vermischt mit einem Quintlin Pulver von der mittel Rinden dess Stammes und Gewächs genannt «Je länger je lieber», raumet die Brust und macht ausswerffen.

Lung/Leber:

Frühe und spat getrunken, heylet die faulende Lung und Leber, und wehret dass sie nicht in die Keele steiget. Und wer sie verfault auff einer Haselnuss gross, so wirdt sie wieder frisch.

Geelsucht, Harn, Schwitzen machen:

Diss Wasser mit dess Krauts Pulver getrunken, ist gut für Geelsucht, macht harnen, und macht feyste unfruchtbare Frauen mager und fruchtbar. Vier Loth getrunken macht schwitzen.

Tausendgulden/ klein Tausendgulden

Centaureum minus

Tausendgulden, sonst genannt Fieberkraut/Erdgall/Biberkraut/Aurin, lateinisch Febrifuga, Felterrae. Es wächst diss Kräutlin gleich der Dosten, wächst gern an feuchten Stetten. Erstlich ligts auff der Erden, wie Meussohr, als ein Sternlin, aschenfarb, darnach gewinnet Stengel einer Spannen lang, eine schöne leibfarbe Blum, darauss kommen kleine Schöt-lin, wie Haberkörner, darinn zeitiget schwartz Meel. Die Wurtzel ist fast bitter und krumb, unnütz zu brauchen, wächst gern an hohen Stetten.

Kraft und Wirkung

Feber:

Tausendgulden ist heiss und trucken im andern Grad. Für alle Febres nimbt ein halb Loth Centaurea gepülvert, trincks mit Wein zween Morgen nüchtern, mit Zucker vermischt, es hilfft wohl.

Keichen, Husten:

Ein Handvoll Centaurea in Wasser ge-

sotten, das getrunken ist gut fürs Keichen, also genützt benimpts den alten Husten.

Miltz:

Den Saft von der Wurtzel eingenommen, reiniget den Magen und bringet Stuhlgang. Centaurea soll man samle so sie anfahet zu blühen, darnach hencken an ein dunkle statt, nicht an die Sonne, und also lassen trucken werden. Zertheilet und führet auss die grosse Phlegmatische und Cholerisch Feuchtigkeit. Ist gut über Jar vielsachen. Diese gesotten in Wein, und darunder gemischt Zucker, ist fast gut der verstopften Lebern, den Lenden, Miltz und Blasen. Gesotten mit Wein, Baumöl darunder gemischt und auff den Bauch zwischen den Nabel und Gemächt gelegt, nimmt gross **Lendenwehe**, und öffnet das verstopfte Miltz. Ein Salb gemacht vom Saft mit Öl und Wachss, das Miltz ausswendig damit geschmieret hilfft fast wol.

Geelsucht:

Zu der verharten Leber und Miltz, mach ein Sirup, also: Nimb Saft von Centaurea, Eppichwurtzel, Fenchelwurtzel, jedes gleich viel, lass im Saft sieden, darnach seihe es ab, truck die Feuchtigkeit wohl auss, thu Zucker darein, so viel du machen wilt. Dieser Trank ist gut den Geelsüchtigen, abends und morgens getrunken.

Lebersucht:

Zur Lebersucht nimb ein Handvoll Tausendgulden, sechss oder sieben Wurtzeln von Cicorea, ein wenig Essig und sechss Loth Zucker, auch halb mass Wasser, lass es nit gar halb einsieden, darvon trinck abends und morgens fünff Loth, ein stundt vor dem Essen.

Alte Schäden, Hufftweh:

Tausendguldenkraut heilet alte Schäden und Geschwär, gesotten in Wasser und getrunken. Es treibt auss die Gall und grobe Feuchtigkeit durch den Stuhlgang. Ist gut zum Hufft und Lendenwehe.

Frawenzeit bringen: Der Saft von diesem Kraut ist gut den Augen mit andern Artzneyen vermischt. Der Saft getrunken, treibt den Frawen ihre Blumen.

Wunden:

Der Saft ist gut zu allen Wunden, alt und neu, auch zu Fisteln, in mancherly gestalt genützt. Der Saft oder ein Salb mit dem Saft und Honig gemacht, stärcket die Sennadern, und heilet die so verhauen seynd.

Feber:

Wer das Kraut seudt (siedet) in Wein, oder das Pulver trincket mit Wein, zween oder drey Tag nach einander dess morgens nüchtern, der wirdt des Febers ledig.